

„A rêchter rollat muiss a groasser, schtörker, schnaidiger mônn sein.“

Definition des Rollat, der Hauptfigur in der Fasnachtszeit von Plodn

Wie heißt das Dorf nun wirklich: Sappada, Plodn oder Pladen?

PLODN/SAPPADA. Die Italiener nennen das Dorf, das eine deutsche Sprachinsel in der Provinz Belluno ist, Sappada. Als Pladen wird es oftmals in der deutschsprachigen Literatur und von Leuten nördlich des Alpenhauptkammes bezeichnet; bei dieser Bezeichnung handelt es sich um eine künstliche Eindeutschung, in Wirklichkeit hat es sie offiziell nie gegeben. Für die Einheimischen heißt ihr Dorf schlicht und einfach Plodn.

62,73

Quadratkilometer groß ist die Fläche der Gemeinde Plodn/Sappada. Laut Wikipedia kann der Name Plodn vom deutschen Namen des Flusses Piave abgeleitet werden, der durch den Ort fließt.



In der deutschen Sprachinsel Plodn „dahame“ sein

KULTUR: Volksgruppe in der Provinz Belluno gibt nach wie vor kräftige Lebenszeichen – Brauchtum, Tradition und Filme – Eigenes „Berterpuich“ erschienen

VON LUIS THOMAS PRADER

BOZEN. Mehrere Ereignisse haben sich jüngst gehäuft, die es wert sind, das Augenmerk auf die deutsche Sprachinsel Plodn (Sappada) zu richten, die zur Provinz Belluno gehört.



So ist der neue Kommandant der Finanzwache in Südtirol, Giulio Pillar, ein echter Plodar. Das hat er in seinen auf Deutsch gegebenen Interviews bewiesen.

Schneemassen, wie wir sie derzeit in Südtirol erleben, sind auch in Plodn keine Seltenheit. Im Winter 1951 sind dort aber innerhalb einiger Tage ganze elf Meter Schnee gefallen. Schneeräumgeräte wie wir sie heute kennen, gab es damals freilich nicht.

„Plodar Vosenòcht“

Außerdem ist gerade „Plodar Vosenòcht“; dieser Brauch zählt zu den bedeutendsten Fasnachtsbräuchen des Alpenraumes. Hauptfigur der „Vosenòcht“ ist der Rollat, dessen Machart und Benehmen strengsten Regeln unterworfen ist. Seine Holzmaske hat einen ernst-grimmigen Ausdruck, um die Taille trägt er eine Metallkugellkette, und in der Hand muss er stets einen Reiserbesen mitführen.

Bei den „Plodar Lörv“ handelt es sich indes um Holzmas-



ken, die eigens für die „Vosenòcht“ geschnitzt und bemalt werden. Wer mit diesen „Lörv“ unterwegs ist, muss ausschließlich Plodarisch reden, jede andere Sprachform ist verpönt. Das ist mit ein Grund, bei den jungen Generationen die Sprache lebendig zu halten.

Im Herbst 2012 wurde der Film von Evi Keifl und Rudi Kaneider, „Die Plodar, deutsche Minderheit sucht Zukunft“, in der Europäischen Akademie in Bozen vorgestellt; später strahlte ihn Rai-Südtirol aus. Auch daraus ist zu entnehmen, dass Plodn eine recht lebendige Sprachinsel ist.

Über die Herkunft der Plodar

wird oft die Meinung vertreten, sie kämen aus Villgratten. Laut neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen ist mit dieser These allemal vorsichtig umzugehen, denn es gibt nicht genügend fundierte Elemente, die eine solche Herkunft eindeutig belegen würden. Sicher ist nur eines: Die Plodar Sprachformen haben viele Gemeinsamkeiten mit dem Pusterischen, wobei nicht zu vergessen ist, dass das Pustertal ja nicht bei Winnebach endet, sondern noch weit ins heutige Osttirol bis zur Lienzer Klause hineinreicht.

Geografisch sind Plodn und das Pustertal doch etwas weit voneinander entfernt. Plodn

liegt am Fuße der Quelle des Flusses Piave, der ins Mittelmeer mündet. Im Norden des Tales erhebt sich fast 2700 m hoch das Gebirgsmassiv des Peralba (Hochweißstein), nördlich davon erstreckt sich das Lesachtal mit dem Serviten-Wallfahrtsort Maria Luggau. Plodn selbst ist ein etwa fünf Kilometer langes enges Tal, das von schroffen Dolomitengipfeln umkränzt wird.

Das Geheimnis eines Sprachinselbesuches liegt unterdessen darin, die versteckten Wege zu suchen und selbst zu probieren, ob man nicht mit ein paar Südtiroler Dialektbegriffen die Menschen zum Reden verleiten soll, was natürlich auch in Plodn glückt.

Eine Frage an die Bedienung im Gasthaus könnte ganz direkt sein: „Pische du a plodar?“ Da stellt man fest, dass in diesem Orte mehr Plodar-Sprechende sind als man vermuten möchte; das Plodarische ist noch längst nicht ausgestorben – ganz im Gegenteil, es wird wieder häufiger gebraucht.

Typische Architektur

Den Sonnenhang entlang trifft man auf die typischen Plodar Häuser: verwitterte Holzfasaden, Dachgiebel wie wir sie auch in Südtirol kennen, lang gezogene Balkongeländer – mit blühenden Geranien im Sommer. Die Bauernhäuser haben meist noch eine kleine Hofkapelle dabei.

Nach wie vor ist in Plodn Jahrhundert alte Brauchtum erhalten – so zum Beispiel die all-

jährliche Pilgerwallfahrt nach Maria Luggau im Lesachtal, an der mehrere hundert Pilger zu Fuß unterwegs sind – die Plodar sagen dann „27 Kilometer hin unt 27 Kilometer hintersch“.

Um Sprache und Brauchtum zu fördern, wurde der Kulturverein „Associazione Plodar“ gegründet. Er widmet sein Augenmerk verstärkt der Sprache; so sind sowohl eine eigene Sammlung von Sprichwörtern als auch das „Plodar Berterpuich“ („Plodar Wörterbuch“) herausgegeben worden. In diesem 800 Seiten starken „Berterpuich“ werden die gesammelten Wörter sowohl in Italienisch als auch auf Deutsch erklärt.

Plodn hat derzeit mehrere Probleme zu bewältigen. Da ist einmal das Schwinden landwirtschaftlicher Betriebe zu erwähnen, dann, dass viele Menschen auswärts Arbeit suchen müssen, und schließlich zählt auch das gesamte Gebiet des Comelico und des Cadore nicht unbedingt zu den wirtschaftlich hoch entwickelten Gegenden.

Indes haben die Plodar bei einem Referendum 2008 zu 95 Prozent dafür gestimmt, von der Region Venetien in die Region Friaul-Julisch-Venetien zu wechseln. Wie dem auch sei, die Plodar kehren immer wieder gerne in ihre die Heimat zurück. So sagte der Plodar Max Pachner, wenn man auch ein Leben lang auswärts lebe oder leben müsse, spätestens zum Begrabenwerden wolle man wieder daheim in Plodn sein. Und Cristina Kratter, die in Triest unterrichtet, fährt sooft es geht nach Plodn zurück, denn, wie sie sagt, „dahame iis dahame“.

BUCHTIPP:

Reimmichs Volkskalender 2014, „Plodar lait unt leb“ (Seite 129–138) ISBN: 978-88-8266-949-2 Preis: 9,90 Euro

SPORT

Zwei Olympioniken stammen aus Plodn

Jüngst Zeit gingen in Sotschi die olympischen Winterspiele über die Bühne. Bei Olympia waren vor Jahren auch zwei Plodar dabei: die Skilangläufer Pietro Pillar Cottrer und Silvio Fauner.



Pietro Pillar Cottrer (39) errang vier Olympia-Medaillen: eine in Gold 2006 in Turin (4x10-km-Staffel); zwei in Silber (4x10-km-Staffel in Salt Lake City 2002 bzw. auf 15 km in Vancouver 2010); sowie eine in Bronze (Verfolgung 2006 in Turin). Er zog sich heuer wegen arger Rückenprobleme aus dem aktiven Sport zurück und war deshalb auch in Sotschi nicht am Start.



Silvio Fauner (45) kam sogar mit fünf Olympia-Medaillen heim: einmal Gold mit der Staffel über 4x10 km in Lillehammer 1994; zweimal Silber mit der Staffel über 4x10 km in Albertville 1992 bzw. in Nagano 1998 sowie zweimal Bronze (über 15 km in Lillehammer 1994 sowie über 30 km im klassischen Stil in Nagano 1998). Er ist seit Mai 2007 technischer Delegierter der italienischen Langlauf-Nationalmannschaft.

Plodn/Sappada in Belluno

